

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

51. Jahrgang, Nr. 19

Preis: 105 Ft

Budapest, 11. Mai 2007

Den Zusammenhalt stärken

Fortbildungswochenende für LdU-Mitglieder

Selbst die größten Herausforderungen lassen sich viel leichter meistern, wenn die handelnden Personen nicht nur die Mittel kennen, die erforderlich sind, sondern auch sich gegenseitig und immer wissen, wie die Partner denken und handeln würden. Um dies in der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zu fördern, trafen sich die Mitglieder der Vollversammlung, die Vorsitzenden der Komitats-selbstverwaltungen und die Leiter der Regionalbüros zwischen dem 4. und 6. Mai zu einem Fortbildungswochenende im Fünfkirchner Valeria-Koch-Schulzentrum.

Mit Interesse verfolgten die Teilnehmer das Referat des Vorsitzenden des Komitatstages der Branau, Dr. Johann Hargitai, in dem es um die Möglichkeiten der Zusammenarbeit eines Komitatstages und einer deutschen Komitats-selbstverwaltung ging. Aus dem Vortrag von Tamás Szalay über den Prozeß „Fünfkirchen, Kulturhauptstadt Europas 2010“ erfuhren die Teilnehmer, wie sich in diesem Rahmen auch die Ungarndeutschen zeigen und engagieren können, wobei sich herausstellte, daß hier vieles daran liegt, ob die Ungarndeutschen – und auch andere Minderheiten – ausreichend Initiativen zeigen würden. Der parlamentarische Beauftragte für Minderheitenrechte, Dr. Jenő Kaltenbach, schilderte die Mißstände in der Minderheitenpolitik Ungarns und äußerte sich vor allem im Zusammenhang mit den Regelungen der Wahl der Minderheitenselbstverwaltungen sehr kritisch. Er machte keinen Hehl aus seinem Standpunkt, daß die Politik absichtlich keine zufriedenstellende Lösung herbeiführe und nicht an einem korrekten Umgang mit den Minderheiten interessiert sei.

Im Rahmen des Fortbildungswochenendes fand eine ordentliche Sitzung der LdU-Vollversammlung statt, die in disziplinierter Arbeitsweise viele Themen behandelte. So wurde die Frage der Vermögenserklärung der Abgeordneten im Sinne des Gesetzes geregelt und verabschiedet wurden die Jahresbilanz



Über die Zusammenarbeit des Komitatstages und der Komitats-selbstverwaltungen der Minderheiten sprach der Vorsitzende des Branauer Komitatstages Dr. Johann Hargitai

und der Jahresbericht 2006. Die Vollversammlung billigte die geplante Kostenreduzierung im Valeria-Koch-Schulzentrum in der Höhe von 25 Millionen Forint, wodurch die Schule 2008 wieder schwarze Zahlen schreiben wird.

Im Sinne des einschlägigen Gesetzes wurden die pädagogischen Programme und die Klassen- sowie Stundenzahlen jener Bildungseinrichtungen festgelegt, die von der LdU getragen werden. Emotionale Wortmeldungen gab es bei der Behandlung der Anträge an die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg. Die Abgeordneten meinten, die Beträge von 100 oder 200 Euro seien in ihrer Höhe völlig unzureichend für eine Teilförderung.

Der wohl schönste Moment der Vollversammlung war, als die Abgeordneten mit einem langen Applaus ihrem Dank an den bisherigen Leiter der LdU-Geschäftsstelle Albert Koncsek Nachdruck verliehen. Koncsek begann vor zwölf Jahren als ganz junger Mensch bei der LdU und prägte die Arbeit der Landesselbstverwaltung in ihrem Werdegang in beträchtlichem Maße. Zu seiner Nachfolgerin wurde Olivia Schubert, bisher Mitarbeiterin des Minderheitenamtes, gewählt. *(Lesen Sie das Gespräch mit der neuen Leiterin der LdU-Geschäftsstelle auf Seite 3!)*

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutsche Ortsschilder verlangt

Die Deutsche Selbstverwaltung von Fünfkirchen beantragte beim Stadtrat das Anbringen von Ortsschildern mit dem deutschen Namen der Stadt Fünfkirchen bei den wichtigsten Ein- und Ausfahrtstellen. Darüber wurde NZ vom Vorsitzenden des Gremiums, Dr. Gábor Frank, informiert. Die Idee gehe auf eine Bürgerinitiative zurück, so Dr. Frank, und sie wurde von der Deutschen Selbstverwaltung sofort aufgegriffen. Der Beschluß des Gremiums wurde bereits auch im zuständigen Ausschuß der Stadt behandelt und die Initiative erhielt dort eine klare Unterstützung.

Daß das Anbringen der Ortsschilder mit dem Namen „Fünfkirchen“ geschichtlich-kulturell bestens begründet sei, läge auf der Hand, so Dr. Gábor Frank. Die Stadt sei lange Zeit größtenteils von Deutschen und Kroaten bewohnt worden, selbst die Protokolle der Stadtverwaltung seien bis ins 20. Jh. hin-

ein zweisprachig, die eine davon war Deutsch, geführt worden. Man wolle heute zeigen, daß man noch hier sei und dazu sei die deutsche Beschilderung ein gutes Mittel. Der Initiative schlossen sich inzwischen auch in der Stadt wohnende Kroaten an, so daß wahrscheinlich auch kroatische Schilder angebracht werden.

Die Entscheidung in der Abgeordnetenversammlung könnte bis Juni fallen, und eigentlich sei man zuversichtlich, so Dr. Frank. Der Vorstoß habe auch bisher keinen Widerstand erfahren, und gerade wegen Fünfkirchens Titel „Kulturhauptstadt 2010“ würden die Abgeordneten die deutschen Ortsschilder sogar eher begrüßen als verwerfen. Über die Art und Weise der Beschilderung – ob grüne oder weiße Tafeln – entscheidet im Falle eines positiven Beschlusses die Stadtverwaltung.

ani

Aus dem Inhalt

**Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten**

**Förderung für
Minderheitenorganisationen**

Den Beschluß über die Finanzförderung der Minderheiten aus dem Staatshaushalt nahm das Parlament am Montag dieser Woche mit 307 Ja-Stimmen und einer Enthaltung an. Verteilt wurden 110 Millionen Forint für Betriebskosten der Minderheitenorganisationen.

Seite 2

**Gespräch mit der neuen Leiterin
der LdU-Geschäftsstelle, Olivia
Schubert**

Seite 3

**„Abgedreht“ – Ungarndeutsches
Jugendfilmfest 2007**

Zum zweiten ungarndeutschen Jugendfilmfest „Abgedreht“ wurden heuer doppelt so viele Filme wie letztes Jahr, zwölf an der Zahl, ins Rennen geschickt.

Seite 3-4

**11. Internationale Schiller-
Gespräche in Perchtoldsdorf**

Schülerinnen und Schüler aus Österreich und anderen europäischen Staaten wurden eingeladen, Projekte zum jeweiligen Thema künstlerisch zu erarbeiten und diese im Rahmen eines Wettbewerbs der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Seite 4

Ludwig Fischer: Der Dorfnotar
Seite 5

Hotelkette am Donau-Ufer anno...

Es war einmal... Europa, Emerling – Erzherzog Stephan, Ritz, Die Englische Königin, Fiume und Gellért. Namen, die uns alle „an die guten alten Zeiten“ erinnern, als im Vielvölkerstaat noch Ruhe und Frieden herrschten. Mit der Vereinigung der Stadtteile Pesth, Ofen und Altöfen erfährt die Metropole seit 1872 einen bis dahin unbekanntem Aufschwung. Die ungarische Hauptstadt wird in der kurzen Zeit nicht nur eines der sich am schnellsten entwickelnden Zentren Europas, sondern der wichtigste Flußhafen der ganzen Monarchie.

Seite 5

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodola
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdája – 07-1556
Verantwortlicher Leiter:
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Den Zusammenhalt stärken Fortbildungswochenende für LdU-Mitglieder

(Fortsetzung von Seite 1)

Zum Abschluß ihres dreitägigen Treffens machten sich die Teilnehmer in lockerer Runde Gedanken über manche Themen der bevorstehenden Zeit. Olivia Schubert schilderte in einem fundierten Vortrag Möglichkeiten (und Schwierigkeiten) von Bewerbungen um EU-Mittel. In der darauffolgenden Diskussion stellte sich heraus, daß mehrere Mitglieder erfolgreiche Projekte vorweisen können.

Die Internet-Vernetzung unter den Mitgliedern müßte selbstverständlich sein. Praktisch jede Selbstverwaltung besitzt einen Computer mit Internetanschluß, daher dürfte einem effektiven Informationsaustausch nichts im Wege stehen. Auf der Homepage der LdU (www.ldu.hu) bzw. des Ungarndeutschen Informationszentrums (www.zentrum.hu) sind zahlreiche wichtige Informationen, Dokumente oder Programmhinweise zu lesen. Die Anforderungen und Pflichten der Leiter der Regionalbüros sollen klar formuliert werden. Sie sind Mitarbeiter der LdU-Geschäftsstelle und arbeitsrechtlich dem Vorsitzenden bzw. dem Amtsleiter unterstellt. Sie müssen für einen reibungslosen Informationsfluß zwischen LdU, den Komitats- und lokalen Selbstverwaltungen sorgen, die Selbstver-

waltungen und Vereine in ihrer Region bedienen, müssen in den angegebenen Geschäftszeiten erreichbar sein. Diskutiert wurde die Zukunft des Tages der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen, der ein wichtiges Zeugnis des Zusammenhaltes der Volksgruppe darstellt. Wegen der hohen Kosten wurde in Erwägung gezogen, auch Schauplätze außerhalb von Budapest zu suchen. Auf jeden Fall soll ein niveauvolles Kulturprogramm gewährleistet werden. Angemahnt wurde, daß am Zukunftskonzept der LdU weitergearbeitet werden muß.

Das Treffen, das übrigens vom deutschen Bundesministerium des Innern gefördert wurde, trug zum gegenseitigen Kennenlernen der Abgeordneten bei, meinte in seiner Auswertung Vorsitzender Otto Heinek, immerhin seien etwa ein Drittel der LdU-Mitglieder neu. Auch der regionale Austausch lasse sich über persönliche Kontakte besser anregen, meinte Heinek NZ gegenüber, und nicht zuletzt seien auch die aus den Fortbildungen gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse wichtig für eine effektive Arbeit. Die LdU gehe davon aus, daß ähnliche Veranstaltungen jährlich mindestens einmal stattfinden könnten.

ani

Zwei weitere Grenzübergänge

An der ungarisch-österreichischen Staatsgrenze sind mit dem 1. Mai zwei weitere Grenzübergänge ihrer Bestimmung übergeben worden, und zwar Agendorf/Ágfalva-Loipersbach und Großdorf/Vaskeresztes-Eisenberg. Im Dezember vorigen Jahres waren bereits bei den Siedlungen Pernau/Pornóapáti, Radling/Rönök, Sankt Gotthard/Szentgotthárd, Agendorf und Harka sog. Grenzstellen für Touristen – das heißt für Personen zu Fuß, mit dem Rad oder zu Pferde – eröffnet worden. Nicht motorisierte Personen können vom Herbst bis Ende März die Grenzen beidseits zwischen 7.00 und 19.00 Uhr, im Frühjahr und Sommer zwischen 6.00 und 22.00 Uhr passieren.

Deutscher Opfer in Serbien wird am Europatag gedacht

Die Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit wird am Europatag (9.Mai) an den Massengräbern von Rudolfsgnad (heute Knicanin) und der serbischen Kragujevacer Gymnasiasten der unschuldigen deutschen und serbischen Opfer des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung feierlich gedenken.

Es ist wohltuend für die Hinterbliebenen, heißt es in einer Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen, wenn die Opfer nicht vergessen werden, die in den Todeslagern Titos grausam umgekommen sind. Fast 12.000 Deutsche, die vor allem ihre Heimat in der Vojvodina hatten, sind zwischen März 1945 und März 1948 an Kälte, Hunger und Seuchen gestorben. Darunter waren 1040 Kinder vom Säugling bis zum Vierzehnjährigen.

Die Veranstalter fordern, daß beide Seiten, die serbische und die deutsche, sich offiziell für das, was sie jeweils dem anderen angetan haben, entschuldigen. Dazu gehört das Bedauern deutscherseits über den Tod der sechzehnjährigen serbischen Gymnasiasten, die damals von der deutschen Wehrmacht als Geiseln erschossen worden sind.

Das Gedenken und die Entschuldigung für den Tod von unschuldigen Zivilisten sollen Zeichen setzen für einen Neuanfang beider Völker. Menschliche Versöhnung beginnt „von unten“ durch Einsicht und Aussprechen der Wahrheit. Sie kann nicht verordnet werden. Der Bund der Vertriebenen, der sich stets für die Ächtung von Vertreibungen eingesetzt hat, sieht in diesem Gedenken eine Mahnung gegen jede Form von „ethnischer Säuberung“, Folter und Vertreibung. So zeigt sich, daß Empathie der beste Weg zum Miteinander ist.

Förderung für Minderheitenorganisationen

Den Beschluß über die Finanzförderung der Minderheiten aus dem Staatshaushalt nahm das Parlament am Montag dieser Woche mit 307 Ja-Stimmen und einer Enthaltung an. Verteilt wurden 110 Millionen Forint für Betriebskosten der Minderheitenorganisationen. 110 ungarndeutsche Organisationen erhalten Summen von 100 000 bis 600 000 Forint. Über eine Million Ft Unterstützung erhalten der Landesrat Ungarndeutscher Kulturgruppen (4 Millionen), die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (1,7 Millionen), der Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (1,3 Millionen), die Blaskapelle von Moor (1,2 Millionen) und der Nikolaus-Lenau-Verein (1,2 Millionen).

Weitere Informationen unter www.parlament.hu/palyazatok

Ein großartiges Konzert gab der von Prof. Karl Rathgeber geleitete Chor der Hochschule für evangelische Kirchenmusik der Stadt Bayreuth in der evangelischen Kirche zu Ödenburg. Gesungen wurden unter der Stabführung von Absolventen der Einrichtung Werke von J. S. Bach, Ernst Pepping und Johann Nepomuk David.

Foto: Németh Péter



Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 4788 Ft
Einzelpreis: 105 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

Auch das Herz spielt mit

Gespräch mit Olivia Schubert, der neuen Leiterin der LdU-Geschäftsstelle

NZ: Frau Schubert, sie wurden von der Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen am vergangenen Samstag in Fünfkirchen einstimmig zur Leiterin der Geschäftsstelle gewählt. Überwiegt in Ihnen im Moment die Freude darüber oder bereits das Gefühl der Verantwortung, die auf Sie wartet?



OS: Ich war sehr froh und glücklich, als mich Otto Heinek gefragt hat, ob ich eventuell den Posten übernehmen würde. Ich habe gleich ja gesagt. Dann habe ich tiefer darüber nachgedacht und mir gesagt: Oh Gott, das ist doch auch eine große Verantwortung für so eine junge Person! Ich weiß, was für gute Arbeit der bisherige Amtsleiter Albert Koncsek geleistet hat, und es wird wahrscheinlich nicht so einfach sein, in seine Fußstapfen zu treten. Ich hoffe trotzdem, daß ich die Arbeit gut machen werde. Viele Leute, mit denen ich in Zukunft zusammenarbeiten werde, kenne ich ja schon, und von daher bin ich zuversichtlich. Trotzdem halten sich momentan noch Angst und Freude die Waage.

NZ: Sie kommen nicht ohne Vorkenntnisse zur LdU. Als Mitarbeiterin des Minderheitenamtes lernten Sie nicht nur die Ungarndeutschen, sondern auch andere Min-

derheiten und ihre Möglichkeiten kennen.

OS: Das ist wirklich so. Es waren für mich fünf sehr schöne Lehrjahre, in denen ich an der Seite von Agnes Szauer im deutschen Referat gearbeitet habe, dann aber auch im Referat für internationale Beziehungen. Ich lernte in der Tat auch die Lage der anderen Minderheiten kennen, wie auch die Regierungsseite und das, was von der Regierungsseite in der Politik geleistet wird. Ich hatte großes Glück mit meinem damaligen Chef, Anton Heizer, der mich mit einem Neunmonats-Stipendium nach Deutsch-

land gehen ließ. Dort konnte ich als Verwaltungsstipendiatin gerade zu den Minderheiten in Deutschland und in Belgien gehen und ihre Lage kennenlernen.

NZ: Was ist das für eine Arbeit, die Geschäftsstelle zu leiten? Ist es ein Ort für echte Büroarbeit mit verwaltungstechnischen Kenntnissen, oder bestimmt eher das Herz, und vor allem, wie setzen sich diese Komponenten in Ihnen im Moment zusammen?

OS: Das Herz spielt natürlich eine Rolle. Ich war nicht nur motiviert, weil diese Arbeit jetzt eine große Herausforderung ist, sondern weil ich auch persönliche Motive habe, da ich als Ungarndeutsche doch etwas für die Gemeinschaft leisten möchte. Unumgänglich sind natürlich die verwaltungstechnischen Prioritäten, aber ich hoffe, daß ich immer auch Persönliches mit einbringen kann, und vor allem hoffe ich, daß wir in den nächsten Jahren einige neue Sachen erleben werden, an denen ich mich dann auch sehr aktiv beteiligen kann.

NZ: Was werden das denn für Jahre werden, diese „nächsten Jahre“?

OS: Neuheiten wird es schon geben. Gleich erwähnen kann man

dabei, daß wir als Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen jetzt ein Haushaltsorgan werden und nun sehen müssen, wie wir das ab 2008 meistern. Der Vorsitzende des Komitatstages der Branau, Johann Hargitai, hat während unseres Treffens hier über die Möglichkeiten der neuen Komitatsselbstverwaltungen der Minderheiten gesprochen, und ich hoffe, daß wir auch hier einiges voranbringen können.

NZ: Wenn Sie alle ungarländischen Minderheiten vor Augen haben, was sind da die Ungarndeutschen für eine Truppe?

OS: Auf jeden Fall eine gute Truppe. Ich habe die Mannschaft schon von früher gekannt, und wir hatten sehr gute Kontakte. Ich bin mir sicher, daß ich mit einem tollen Team zusammenarbeiten kann. Meine Kollegen im Minderheitenamt kamen aus allen Minderheiten, und ich konnte sehr gut die Unterschiede merken. Daher weiß ich wirklich ganz genau, daß diese Mannschaft bei der LdU ein sehr effektives und auch menschlich sehr gutes Team ist.

NZ: Frau Schubert, vielen Dank für dieses Gespräch!

ani

Großes ungarndeutsches Kinoerlebnis

„Abgedreht“ – Ungarndeutsches Jugendfilmfest 2007

Zum zweiten ungarndeutschen Jugendfilmfest „Abgedreht“ wurden heuer doppelt so viele Filme wie letztes Jahr, zwölf an der Zahl, ins Rennen geschickt. So lud das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum am 27. April ins Budapest Vörösmarty-Kino ein. Zentrumsdirektorin Monika Ambach eröffnete gemeinsam mit Natascha Garloff-Jonkers, Pressereferentin der Deutschen Botschaft und Juryvorsitzende im Jahr 2006, die Veranstaltung. Als erstes wurde eine Reportage des Zentrums präsentiert, in der bekannte ungarndeutsche Persönlichkeiten, die Vertreter der Partnerinstitutionen, die Juroren und „Abgedreht“-Gewinner aus 2006 ihre Meinung über das Filmfest äußerten. Anschließend flimmerten schöne, spannende und coole Filme in deutscher Sprache von jungen Leuten über Ungarndeutschtum, Menschen, Heimat, Tradition, Geschichte, Liebe, Märchen und vieles mehr über die Leinwand. In der Pause hatten die jungen Filmemacher die Möglichkeit, einander kennenzulernen und sich zu unter-



halten. Der zweite Teil der Filmvorführung wurde vom stellvertretenden Leiter des Goethe-Instituts Budapest, Helmut Hofmann, eingeleitet, der die jungen Leute für ihre phantasievollen Werke lobte.

Bei der Preisverleihung erhielten alle Teilnehmer vom Zentrum ein T-Shirt, entworfen für „Abgedreht“,

bzw. das Goethe-Institut schenkte allen wertvolle Bücher. Auf die ersten drei Platzierten warteten drei extra für diesen Anlaß angefertigte Keramiken und 500, 300, bzw. 200 Euro Preisgeld, das von der Deutschen Botschaft Budapest gespendet worden ist. Es wurden zwei Sonderpreise vergeben: Die Gemeinschaft

Junger Ungarndeutscher lädt ein Team zum Creacamp 2007 ein, und das Zentrum überreichte Geschenkgutscheine im Wert von 15000 Forint, bzw. einen Gutschein für die DVD von „Abgedreht“.

In die Jury konnten dieses Jahr Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Filmemacherin und Mitarbeiterin des Goethe-Instituts Dagmar-Lara Heusler und György Hoffmann, leitender Regisseur bei Magyar ATV gewonnen werden.

Den 1. Preis erhielt Anna Esther Wild aus Ödenburg. Sie ist Schülerin des „Dániel Berzsenyi“ Gymnasiums und Lyzeums. Sie zeigte in ihrem Film „Dachbodenschätze“ mit viel Humor, was es für ein junges Mädchen bedeutet, Ungarndeutsche zu sein. Anna bewies in ihrem Film ihre Phantasie. Guter Rhythmuswechsel und kreative Umsetzung charakterisieren das Werk. Zwar ist der Ton nicht von bester Qualität, aber der Mut, mit dem der Film gemacht worden ist, und sein Humor lassen das vergessen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

11. Internationale Schiller-Gespräche in Perchtoldsdorf

Das zentrale Ziel des 2001 gegründeten Instituts Neue Impulse durch Kunst und Pädagogik in Perchtoldsdorf (Österreich) ist es, durch die Kunst die Bildung der Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit der Menschen zu fördern. Als Kompetenzzentrum für „Ästhetische Bildung“ stehen Bildung und Förderung seelischer und sozialer Entwicklungsmöglichkeiten Jugendlicher und Erwachsener im Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Zu diesem Zweck organisiert das Institut, dessen Initiator und Leiter Peter Wolsdorff, Schauspieler und Regisseur, ist, bereits das elfte Mal die Internationalen Schiller-Gespräche.

Zwischen dem 26. und 28. April wurden Schülerinnen und Schüler aus Österreich und anderen europäischen Staaten eingeladen, Projekte zum jeweiligen Thema künstlerisch zu erarbeiten und diese im Rahmen eines Wettbewerbs der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das Apropos zum diesjährigen Thema gab die Ablehnung der EU-Verfassung durch die Franzosen und Niederländer im Mai und Juni 2005. So wählte man zum Leitmotiv der 11. Schiller-Gespräche das Zitat Friedrich Schillers: „Der Staat kann nur so vollkommen sein wie der Bürger, der ihn trägt.“



Die Teilnehmer aus Ungarn

Am dreitägigen Festival nahmen acht Schulen aus ganz Europa mit ihren Produktionen teil. Österreich war mit drei Gruppen vertreten, und zwar aus der Hauptschule Rabenstein/Grünau, der Malerschule HTL Baden und aus dem Khevenhüller Gymnasium Linz. Das Land Tschechien stand mit zwei Bildungsinstitutionen auf dem Programm, beide aus der Hauptstadt: das Waldorf-Lyzeum und die Österreichische Schule Prag. Auch aus Ungarn reisten zwei Schulen zum Wettbewerb: die Österreichische Schule Budapest und das Friedrich-Schiller-Gymnasium aus Weischar. Nicht zuletzt war auch Nordeuropa beim Festival vertreten, und zwar durch ein finnisches

Theaterensemble aus der Rajalan School, Kuopio.

Die Jury bewertete Umsetzung des Themas, intellektuelle Verarbeitung, Stärke der Aussage, künstlerische Gestaltung und Gesamteindruck, Kreativität, Ideenreichtum, Aussagekraft, Bühnenraumgestaltung, Kostüme und natürlich auch Spielfreude. Die Jury hatte selbst mit diesen klar formulierten Bewertungskriterien keine einfache Aufgabe, denn die dargebotenen Präsentationen waren alle von hohem künstlerischen Niveau.

Es war interessant festzustellen, wie unterschiedlich und im wesentlichen dennoch einheitlich die europäische Jugend unser gemeinsames Europa sieht. Fast in jeder Produk-

tion wurden die heutigen Schwierigkeiten und Ungleichheiten mit einer positiven Vorstellung von der idealen Lage verglichen. Fast in jeder Ausführung ist das Motiv des Aufhebens unserer Mitmenschen vom Boden vorgekommen – ist es ein Klischee, so ist es ein gemeinsames, schönes Klischee, das durch seine Aussagekraft in der Zukunft zu einem gleichgesinnten Europa beitragen kann. Die Gemeinsamkeiten der Aufführungen wurden durch die professionelle Moderation von Journalisten Hubert Wachter noch deutlicher hervorgehoben.

Außer dem gegenseitigen Besuch der europäischen Laienvorführungen besichtigten die Teilnehmer zwei Profi-Produktionen: Die Kunst der Wahrnehmung von dem Festivalorganisator Peter Wolsdorff (in den Hauptrollen mit Helmut Wiesinger, Kurt Hexmann und Thomas Declaude, Schauspieler des Landestheaters Niederösterreich) und Am Strand der weiten Welt (On the Shore of the Wide World – österreichische Erstaufführung) von Simon Stephens im Volkstheater in Wien.

Zum Programm der drei Tage gehörte auch eine interessante Tagung mit dem etwas provozierenden Titel „Wie viel Bildung braucht der EU-Bürger?“. Die kurzen, einleitenden Vorträge von Prof. Helene Maimann (ORF), Prof. Dr. Hilmar Grundmann (Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg), Prof. Dr. Hans Dieter Huber (Kunstakademie Stuttgart) und Ricky May (Schauspielerin und Leiterin der Jugendtheatercompany Niederösterreich) gingen nach der ersten öffentlichen Frage in eine rege Podiums- und Publikumsdiskussion über.

Bei der Schlußveranstaltung am 28. April wurden folgende Preise vergeben: Den Preis des Landes Niederösterreich in der Höhe von 2.000 Euro erhielt die Österreichische Schule Prag, der Preis der Raiffeisenbank NÖ/WIEN in Höhe von 1.000 Euro ging an die Österreichische Schule Budapest, den Preis des Instituts neue Impulse (700 Euro) bekam das Khevenhüller Gymnasium Linz und den Sonderpreis der Landesakademie NÖ Umwelt und Energie (750 Euro) erhielten geteilt die Malerschule HTL Baden und Rajalan School Kuopio, Finnland.

Aber keine von den nicht prämierten Theatergruppen fuhr bitter enttäuscht nach Hause, im Gegenteil: Eine von den SchülerInnen eigenständig erstellte und realisierte Projektarbeit fördert Kreativität, Phantasie, Formulierungs- und Gedankenarbeit, Zivilcourage, aber auch strukturelles Denken, Organisations- und Teamfähigkeit und dient somit der Persönlichkeitsentwicklung, der Eigeninitiative, der Kritikfähigkeit und der Eigenverantwortung, die jeden einzelnen Teilnehmer dank den 11. Schiller-Gesprächen in Perchtoldsdorf bereichern.

T. F.

Großes ungarndeutsches Kinoerlebnis

„Abgedreht“ – Ungarndeutsches Jugendfilmfest 2007

(Fortsetzung von Seite 3)

Den 2. Preis konnten die Schüler des Fünfkirchner Valeria-Koch-Gymnasiums entgegennehmen. Der Streifen mit dem Titel „Schicksal“ von László Spengler, Balázs Nyitrai und Gergő Horváth erzählt eine herzerregende ungarndeutsche Liebesgeschichte. Die Hauptdarsteller des Films spielen ihre Rollen so überzeugend, daß manche im Publikum weinen mußten. Über den 3. Preis freuten sich Lilla Pátkai, Anita Seprenyi, Júlia Szénási und Gerda Szűcs aus dem Sándor-Petőfi-Gymnasium in Berin/Mezőberény. Sie behandelten in ihrem Film „Schwabenschicksal“ die Themen Malenkij Robot und Vertreibung in Berin.

Noch in Mai erscheint jeweils eine DVD mit diesjährigen Filmen und auch mit denen des Vorjahres. Alle Informationen dazu und über „Abgedreht“ sind auf der Internetseite www.abgedreht.zentrum.hu zu finden.

Das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum dankt allen Förderern und Mitarbeitern, die mit zum Erfolg von „Abgedreht“ beigetragen haben.

zentrum

Abgedreht – Ungarndeutsches Jugendfilmfest

1. Preis

Dachbodenschätze – Film von Anna Esther Wild (Daniel-Berzsenyi Evangelisches Gymnasium und Lyzeum, Odenburg)

2. Preis

Schicksal – Film von László Spengler, Balázs Nyitrai und Gergő Horváth (Valeria-Koch-Gymnasium, Fünfkirchen)

3. Preis

Schwabenschicksal – Film von Lilla Pátkai, Anita Seprenyi, Júlia Szénási und Gerda Szűcs (Sándor-Petőfi-Gymnasium, Berin)

Sonderpreis der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Bilder der Erinnerung – Film von Vanda Fuchs, Peter Bellon, Viola Szűcs und Ödön Uhrinyi (István-Széchenyi-Gymnasium, Budapest)

Sonderpreis des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums

Es war einmal... – Film von Júlia Schlégli, Botond Sánta und Tamás Kiszler (Gyula-Illyés-Gymnasium, Dombóvár)

Anerkennung für...

Hunor Gyöngyösi, Veronika Móricz, Dóra Heilmann (Klara-Leőwey-Gymnasium, Fünfkirchen); Attila Almási, Judit Nagy, Attila Papp, Flóra Szűcs, Lilla Weigert (Sándor-Petőfi-Gymnasium, Berin); Gábor Rab, Gábor Kassai, Dániel Lipovits (Friedrich-Schiller-Gymnasium, Weischar); Nóra Szabó, Adrienn Micskei, Tamás Busa, Kristóf Koncz (Ungarndeutsches Bildungszentrum, Baja); Kitti Sulics, Gábor Gáspár, Eszter Zugfill (Nándor-Montenuovo-Fachmittelschule, Bohl/Bóly); Tibor Guth, Andrea Hornperger, Diána Kurcz, Réka Verecke, Marietta Zwick (Lajos-Tolnai-Gymnasium, Jink/Gyöngy); Kristóf Frey, Réka Weisz, Bianka Gligorovics (Dr.-József-Marek-Fachmittelschule, Mohatsch).

Nach einem Jahr gewöhnten sich die Leute an den jungen Notar. Dr. Hoffmann war auch immer freundlich, nicht wie sein Vorgänger, Kurucz Dezső mit seinem dicken Schnurrbart und bösen Blick. Dr. Hoffmann hatte auf seinem schmalen, hellen Gesicht immer ein Lächeln parat. Um acht begab er sich in das Gemeindehaus, seine Kanzlei hatte er gleich hinter dem schweren, großen Tor. Alte Möbel in der Kanzlei, ein massiver Schreibtisch, Schränke. Dr. Hoffmann schrie die Leute nicht an, Älteren grüßte er voraus, Herr Kurucz brüllte sie an...

„Setzen Sie sich, Onkel Huber. So. Wo brennt es denn, Onkel Huber?“

„Das mit der Steuer verstehen wir nicht alles. Meine Nani sagte gestern, gehst halt zum Herrn Hoffmann und fragst ihn.“

„So ist es recht. Dazu brauch ich aber ihr Steuerebüchl. So. Das stimmt. Also sehen wir mal. Franz Huber...“

Am Ende rief er noch dem alten Bauern nach: „Schöne Grüße an Tante Nani.“

Mit der Zeit schätzten die Berghofer den jungen Mann im Gemeindehaus. Sie fühlten, daß der neue Notar sich um sie kümmern will. Die Gendarmen kamen auch gern nach Berghof.

„Alles in Ordnung, Herr Notar?“ fragte immer der Dicke und reichte seine Hand.

„Alles, meine Herren.“

„Seit Sie hier sind, Herr Hoffmann, ist Berghof eine Oase für uns. Wir schauen uns mal im Dorf um, daß die Leute sehen, daß wir da sind, dann kommen wir noch zurück.“

„Sehr gut, meine Herren, sehr gut! Mit Berghof haben wir schon Glück, meinen Sie nicht? Die Berghofer sind friedliche, fleißige und ehrfurchtsvolle Leute.“

„Der Kurucz hat hier alles verpatzt. Heute wollen wir auch die Wirtshäuser besuchen. Ein Wirt muß doch alles wissen, was seine Kundschaft weiß.“

Den jungen Notar sah man auch auf der Gasse oft. Er kam an den Häusern vorbei. Frisch gebügelter Anzug, hellgrau oder kaffeebraun. Um halb zwölf klopfte er jeden Tag an die Tür des Vizenotars.

„Wollen wir, Herr Sepsei?“ Der Vizenotar war schon altes Möbel im Gemeindehaus. Nachdem seine Frau verstorben war, lebte er einsam und verlassen. Beide speisten zu Mittag im Gemeindegasthaus. Zu ihnen gesellte sich noch Herr Kranich, der Postmeister, ein hagerer Mann. Etwas dürr mit lebhaften, ja munteren Augen.

„Habe die Ehre!“ begrüßte er mit fröhlichem Lächeln die Leute aus dem Gemeindehaus.

„Ich schnüffelte schon etwas bei der Wirtin herum. Es soll uns ein festliches Essen erwarten, meine Herren!“

„Das heißt?“

„Also begeben wir uns doch in

die Speisestube. Also eine köstliche Suppe.“

„Einbrennsuppe!“

„Aber Herr Doktor! Eine leckere Hühnersuppe.“

„Vielleicht noch etwas?“

„Na klar! Gänsebraten mit Kartoffelsalat.“

„Das läßt sich ganz gut hören, Herr Sepsei!“

Ludwig Fischer
Der Dorfnotar
I. Teil

„Ja, ich höre.“ Sepsei setzte sich auf seinen Platz. „Soll das ihr neuester Scherz sein, Kranich?“

„Scherz? Ich habe einen wunderbaren Duft in der Nase.“

„Hören Sie mal her, Kranich!“

„Ich bin ganz Ohr.“

„Herr Sepsei hat Probleme.“

„Nanu!“

„Man will das Haus verkaufen in dem er seine Miete hat. Sie Kranich, waren schon immer so ein schlauer Fuchs.“

Aus der Küche drangen schmackhafte Düfte in die Speisestube, aus der Schenke hörte man feuchtfrohe Männerstimmen.

„Du, Verzeihung, kann ich dich duzen?“

„Schon gut.“

„Also, du hattest Sauglück mit deiner Miete bei den Müllers.“

„Gott sei Dank! Da hatte ich schon Glück!“

„Eine anständige Familie. Lieb und nett.“

„Ja. Das muß man schon sagen. Die beiden Alten. Die Eva, Frau Müller. Die hat auch noch Grips im Kopf. Alle Ehre! Dann das junge, verheiratete Paar. Der Konrad und seine Frau, die Monika. Ein Sauglück hast du schon wie immer.“

„Na ja... Probleme gibt s auch bei ihnen. Monika ist schon seit fünf Jahren verheiratet und wird nicht schwanger.“

„Das nennt man Pech!“

„Sie versucht es auch schon mit einem Wunderarzt.“

„Auch nichts?“

„Auch nichts.“

„Stammt die Monika auch Bergdorf?“

„Ja. Sie ist eine Mayerische. Die Mayers sind fromme Leute.“

„Na ja. Es kann nicht alles gelingen. Bei mir kann so etwas einfach nicht passieren.“

„Nicht?“

„Ich werde nie heiraten und das Problem ist erledigt... Na? Das Essen! Liebe Frau Wirtin, diese Düfte aus der Küche quälen mich schon zu Tode!“

„Schon gut. Moment, Herr Postmeister!“

Am Nachmittag erschienen die Gendarmen nochmals im Gemeindehaus. Der Notar sollte noch ihre Papiere unterschreiben.

„So meine Herren. Haben wir alles erledigt?“

„Ganz und gar. Wir hatten heute einen schönen Frühlingstag.“

„Es freut mich.“

Der Notar saß noch eine Weile am Schreibtisch. Er dachte noch immer an Sepsei. Am liebsten hätte er sich zu Sepsei auf den Weg gemacht. Armer Kerl! Alles hat ihn im Stich ge-

lassen. Vogel hat das Haus verkauft, damit auch die Miete. So ein Pech!“

Das gelbe Licht der Petroleumlampen leuchtete schon in manchen Stuben, als er aus dem Gemeindehaus kam. Es dämmerte. Am liebsten hätte er sich gleich schlafen gelegt. „Müllers schlafen schon. Die hatten auch einen schweren Tag!“ dachte er, als er sah, daß die Fenster schon dunkel waren.

„Guten Abend, Herr Hoffmann!“ erschreckte ihn eine Stimme.

„Aber Frau Müller! Sie haben mich ganz schön erschreckt. Sitzen da im Dunkeln vor meinem Zimmer.“

Er ging zur Frau.

„Stimmt was nicht?“

„Setzen Sie sich zu mir hier auf die Bank, wenn Sie nicht schläfrig und müde sind.“

„Ich werde gleich in meinem Zimmer Licht machen. Wir wollen doch nicht auf dem Hof bleiben, wenn es um wichtige Dinge geht.“

„Sehr wichtige Dinge.“

„So, Frau Müller, setzten wir uns. Vielleicht soll s auch mir so gehen, wie meinem Kollegen Sepsei?“

„Was hat er denn?“

„Der Vogel Erwin verkauft Haus und Hof. Herr Sepsei hatte bei ihm seine Miete. Vogel kündigte. Ich dachte schon, ich bringe Sepsei mit zu mir, und jetzt wollen Sie mit der Kündigung ausrücken.“

„Kündigung? Mein Gott! Lieber Gott!“

„Eins sagen Sie mir noch. Warum wollen Sie mich wegschicken?“

„Wegschicken?“

Als er in ihr Gesicht blickte, bemerkte er die Tränen.

„Lieber Gott! Bemerkten Sie es nicht, daß wir Sie ehrten und liebten, als wären Sie unser Sohn, Sagen konnten wir es Ihnen nicht, Sie sind ja unser Notar.“

Still saßen sie eine Weile, dann sagte Frau Müller kleinlaut: „Wir haben ein schweres Kreuz zu tragen, ein sehr schweres Kreuz. Es geht um Monika, um unsere Schwiegertochter.“

Dann sagte sie wieder still: „Monika und Konrad, unser Sohn, sind schon seit fünf Jahren verheiratet und Monika wird nicht schwanger! Sie, Herr Hoffmann sind nicht und waren auch nicht verheiratet.“

„Nein! Nicht, daß ich wüßte!“

„Dann wissen Sie auch nicht, was so ein Zustand einem Bauernhof bedeutet.“

„Vielleicht wird Monika auch noch schwanger.“

„Seien Sie uns nicht böse, wie meinen, Sie könnten uns helfen.“

„Abhelfen meinen Sie? Ich? Bitte schön, Sie sollten mit unserem Geistlichen sprechen.“

„Nein, nein! Das kann man doch nicht! Oma meint, ein Schwabemann ist schlau und traut sich alles zu.“

„Also, das denkt sich die Oma?“

„Genau. Oma meint, Sie sollten mit unserer Monika schlafen. Sie verstehen mich.“

„Sie meinen das doch nicht ernst!“

„Doch.“

„Das kann doch nicht sein!“

„Oma meint auch, wenn Monika schwanger wird, müssen Sie keine Miete mehr zahlen.“

„Also das denkt sie, unsere liebe Oma!“

„Das denkt sie die gute Seele!“

„Also soll das ein Angebot sein, Frau Müller!“

„Eine Bitte an Sie, eine innige, vertrauliche Bitte.“

„Aber Frau Müller!“

„Herr Hoffmann, weisen Sie unsere Bitte nicht zurück, bitte!“

„Ist eine sehr, sehr heikle Frage!“

„Ich weiß. Das hat unsere Oma ausgetüfelt. Sie will noch vor ihrem Tod ihr Urenkelkind sehen und in Frieden sterben.“

„Das geht doch nicht, Frau Müller. Unerhört!“

„Bitte, Herr Hoffmann! Helfen Sie uns! Bei der Blutspendung geschieht doch dasselbe... man gibt sein Blut fremden Leuten. Ich weiß nicht, ich weiß nicht!“

„Und was die Details betrifft. Sie sagten doch, Sie gehen nach einigen Monaten wieder zurück nach Budapest, um die Laufbahn eines Advokaten anzutreten.“

„Das stimmt.“

„Sie kommen nie mehr nach Bergdorf, fragen nie nach uns, nach Monika und ihrem Kind, wir werden niemals nach Ihnen fragen. Niemand wird es erfahren, daß Sie der Vater sind. Aber auch Sie müssen das Geheimnis bewahren.“

„Und was sagt Monika dazu?“

„Sie nimmt es hin. Es geht ja nicht um eine geheime Liebe. Konrad meint auch, daß es die beste Lösung wäre.“

„Frau Müller, Sie haben mich verdammt überrascht! Zeit brauch ich noch zum Überlegen.“

„Tun sie das, Herr Hoffmann!“

Und die Zeit wehte dahin. Die Wochen, die Monate. Nach vier-fünf Wochen, als schon alles schlief, ging leise bei Herrn Hoffmann die Türe auf und Monika schlich ins Zimmer. „Ich bin da, Herr Hoffmann.“

„Grüße Sie Monika! Wollen wir dann?“

„Wir müssen.“

„Das geht auch schnell vorbei. So ist halt das Leben, Monika.“

(Fortsetzung folgt)

Von Revolutionen und Weltkriegen verweht Hotelkette am Donau-Ufer anno...

Das Gebäude „Die Englische Königin“ war zum Andenken an die Krönung von Viktoria im Jahre 1839 so genannt worden. Von Johann Kemnitzer an der Ecke – der heutigen – Deák-Straße und Vigadó-Platz gebaut, galt es als das monumentalste Bürgerhaus des damaligen Pesth, das auf drei Straßen je eine Fassade hatte. Im Erdgeschoß florierte die Kemnitzer-Gaststätte, das Hotel dagegen war von Johannes Bartl gepachtet worden. Solche berühmte ausländische Gäste logierten hier wie z. B. der brasilianische Kaiser, die serbische königliche Familie, Erzherzog Rudolph, der englische Thronfolger sowie der persische Schah. Im Jahre 1908 besuchte hier Franz Joseph die belgische Herzogin Stephanie, die mit ihrer Tochter, Erzherzogin Elisabeth, hier wohnte. Kurz vor der Schließung wegen dem Ersten Weltkrieg feierte der Operettenkönig Franz Lehár hier 1914 seinen Geburtstag. Die Menükarte im Jugendstil war vom Graphiker József Divéky eigenhändig gemalt und auf dem Umschlag waren eine elegante Dame in Hermelinpelz und ihr Begleiter in Zylinderhut und Frack zu sehen, die von einem Lakaien in Livree im spektakulären Entree empfangen werden. Als „Die Englische Königin“ schon zu war, öffnete an der Stelle des vormaligen „Restaurant Braun“ (heute Apáczai-Csere-Straße 14) im selben Jahr das „Hotel Ritz“ seine Pforten, die Pläne dazu stammten von Alexander Fellner. 1937 modernisierte der Generaldirektor Otto Marenchich die Gebäude, auf der Dachterrasse spielte damals die Bachmann-Jazz-Kapelle – wie einem Programmheft mit einem lächelnden Harlekin zu entnehmen ist. 1945 fiel das Ritz einem Bombenangriff zum Opfer, an dieser Stelle wurde 1981 – mit österreichischen Krediten – das

Es war einmal... Europa, Emerling – Erzherzog Stephan, Ritz, Die Englische Königin, Fiume und Gellért. Namen, die uns alle „an die guten alten Zeiten“ erinnern, als im Vielvölkerstaat noch Ruhe und Frieden herrschten. Mit der Vereinigung der Stadtteile Pesth, Ofen und Altofen erfährt die Metropole seit 1872 einen bis dahin unbekanntem Aufschwung. Die ungarische Hauptstadt wird in der kurzen Zeit nicht nur eines der sich am schnellsten entwickelnden Zentren Europas, sondern der wichtigste Flußhafen der ganzen Monarchie. Die Kanalisierung der Donau gibt den beiden Donauufern eine neue Wichtigkeit, an denen wie Pilze nach dem Regen geräumige Bürgerpaläste und elegante Hotels aus dem Boden wachsen. So entstehen in kürzester Zeit die berühmte Donaupromenade und die repräsentative Hotelkette mit den dazugehörenden Gaststätten.

„Hotel Forum“ gebaut, heute „Hotel Intercontinental“.

Das „Hotel Europa“ (an der Stelle der heutigen Zrinyi-Straße und Ecke Roosevelt-Platz) hatte an der Hauptfassade ein bemaltes Relief, das die antike griechische Legende vom Raub der phönizischen Königstochter Europa darstellte. Das Hotel bestand in den 1840er Jahren aus zwei Gebäuden: Das eine hatte Moritz Ullmann bauen lassen, das andere ein Mühlenbesitzer, ein gewisser Wieser, und zwar nach den Plänen von Josef

Hild. Während seiner Blütezeit bis 1886 galt es als eines der elegantesten Hotels der Hauptstadt. Anlässlich der Krönung von Franz Joseph und Elisabeth im Jahre 1867 logierten eben hier nicht zufällig die vornehmsten Gäste: außer Herzögen und Grafen Botschafter und Generäle. Von Mathias Zitterbach entworfen und im Jahre 1841 eingeweiht, stand das „Hotel Emerling – Erzherzog Stephan“ an der Stelle der Häuser in der heutigen Akademie-Straße 1 – 3. Nachdem 1849 die Bomben von Ge-



neral Henzi das Gebäude zerstört hatten, war es von Baumeister Kaselik mit etwas verändertem Aussehen wieder errichtet worden. Damals lag es noch ziemlich weit vom Stadtzentrum, aber nach der Errichtung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ist es das Lieblingshotel der literarischen Kreise und der Intellektuellen aus dem ganzen Lande geworden. Für den guten Ruf des Etablissements sorgte der spätere Besitzer Johann Gundel. Es wurde 1904 geschlossen.

Am anderen Donauufer stand in der Nähe der Kettenbrücke (heute Lánchíd u. 12) das „Hotel Fiume“, nach den Plänen von Nicolaus Ybl 1870 vom Bauherrn Friedrich Wrabetz errichtet, Gaststättenbesitzer war Ludwig Lippert. Später wurde es vom Komponisten Alois Reinprecht gepachtet, 1944 wurde es durch Bomben vernichtet. Von beiden Weltkriegen und späteren Abrißplänen verschont, steht das „Hotel Gellért“ heute noch in seinem alten Glanze. Der erste Besitzer des im Jugendstil von Isidor Stark 1918 errichteten Hotels war Stephan Frenreiss aus dem berühmten Familienclan, dann übernahm Karl Gundel die Führung. Nur wenige wissen heute, daß es an der Stelle des heutigen Wellenbades bis 1927 einen Minigolfplatz gab und die Gäste statt dem Bassin mit prickelndem Wasser einen Wintergarten benutzen konnten. Zur Geschichte des Hotels gehört, daß als frühe Ankündigung unserer modernen Zeiten hier der Erfinder Dénes Mihályi schon 1930 den Apparat „Telehord“ als den Vorgänger des heutigen Fernsehens präsentierte.

Die interessante Ausstellung ist bis zum 10. Juni im Ungarischen Handels- und Gastgewerbe-Museum (Budapest V., Szent István tér 15) zu besichtigen.

István Wagner

Lebensweisheiten

Leser können sich auf unterschiedlichen Wegen einem Schriftsteller und seinem Werk nähern. In der Gedankenwelt des Romans, der Erzählung, im Drama oder im Gedicht findet sich manches zur Bereicherung der eigenen Gedanken. Ohne sie lebt keiner, sie kommen sekundenschnell und verschwinden ebenso, werden sie allerdings eingekleidet in Sätze und so verknüpft mit anderen Gedanken, bleiben sie erhalten, ob eingebettet in ihr Werk oder als Notiz in Tagebüchern. Nur das, was so aufgefunden wird, bleibt, wie bei Alfred Döblin, dessen Lebensweisheiten* als Neuerscheinung jetzt vorliegen. Sie ist eine wahre Entdeckung, denn diese Vielfalt der in seinem Werk verstreuten Gedanken ist überraschend, seine Einfälle und geschliffen scharfen Äußerungen treffen und erhellen seine Absicht,

anderen damit zu helfen, ihnen den Blick für Wesentliches, weil Verstecktes, bisher Unerkanntes zu schärfen, ohne sich selbst zu übersehen.

An einigen ausgewählten Überschriften wie z. B. „Wir müssen mit uns selbst anfangen – Humor, Ironie, Spott – Sprache, Dichtung, Stil- Literatur- und Theaterkritik-Geschichte und Politik-Sinn des Lebens, Religion – Natur und Gesellschaft...“ und den nachfolgenden Lebensweisheiten ist bereits die Zeitnähe dieser Gedankenfelder ablesbar. Ausgelöst werden Fragen. Da heißt es u. a. „Wir müssen mit uns selbst anfangen.“ Sind wir nicht mit anderen verbunden? – „Ich wünsche eine menschliche Schule, in der das Kind aktiv ist.“ Wird auf Aktivität nicht oft verzichtet? – „Die Eile ist nur äußerlich, das Leben geht sehr gelassen,

der Mensch ändert sich wenig.“ Wer oder was ist für diese Eile schuldig? Machen wir uns nichts vor, wenn wir von der knappen Zeit sprechen? – „Es gibt viele Wege: man darf sich nur nicht an den Weg verlieren.“ Welcher ist der richtige? – „Schon immer wird der Vergangenheit nachgejammert.“ War sie nicht besser, schöner? – „Über Abwarten geht die Welt kaputt und du mit.“ Was soll ich tun? – „Ich schätze alles, was schweigt.“ Ist es nicht besser als gedankenlos herumzureden? – „Dichtung bedeutet eine Annäherung an eine wirkliche Heilung und Rettung.“ Welcher Dichtung wende ich mich am besten zu? – „Der Elterneinfluß verewigt sich im Charakter.“ Hat ihn nicht mancher übersehen? – „Die Seßhaftigkeit hat in Europa aufgehört.“ Warum nicht in andere Länder wandern? Gab es das nicht

schon seit langem? – „Die Welt, sehr eng geworden, soll und muß zusammenwachsen.“ Dagegen ist nichts zu sagen, doch zu fragen bleibt: wie?

Am Modernen dieser und vieler anderer Gedanken ist nicht zu zweifeln, sie sind ein immer wieder auszuschöpfender Reichtum dieses erfolgreichen deutschen Schriftstellers. Sein bekanntestes Werk ist der Roman „Berlin Alexanderplatz“, der weltweit in 35 Sprachen übersetzt und mit großem Erfolg verfilmt wurde.

H. Rudolf

*Alfred Döblin
Das gefährlichste Organ des Menschen ist der Kopf
Lebensweisheiten
Deutscher Taschenbuch Verlag
2007-04-16
156 S.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

354

Ebenbild Gottes

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“

[1. Mose 1/]

Was ist der Mensch? – Die Antwort, die die Bibel uns gleich im ersten Kapitel gibt, ist eigentlich unfaßbar: Gottes Ebenbild! Der Mensch – Mann und Frau – werden von Gott geschaffen und in eine Position gesetzt, die alles andere übertrifft. Wir sind Gottes Partner, und das ging auch nicht durch den „Sündenfall“ verloren. Diese jüdisch-christliche Lehre hat auch Kaiser Konstantin so beeindruckt, daß er nach Erlaubnis des Christentums nicht nur den Sonntag einführte, sondern auch verbot, Menschen durch Schläge ins Gesicht zu bestrafen – denn im Antlitz des Menschen begegnen wir dem Antlitz Gottes. Fast zweitausend Jahre hat die Kirche versucht, die Gottesebenbildlichkeit zu verstehen, zu beschreiben oder abzulehnen – und heute scheint das gar keine aktuelle Frage mehr zu sein. Wen interessiert es heute noch, ob der Mensch Ebenbild Gottes ist – oder auch nur ähnlich wie Er? Wir haben ganz andere Kategorien: Sympathie, Aussehen, Geld, Erfolg, an denen wir unsere Mitmenschen messen. Wir vergleichen die Menschen nicht mehr mit Gott, sondern mit uns selbst. Die Bibel ruft uns aber dazu auf, in unserem Nächsten das Bild Gottes zu entdecken. Das bedeutet, auf eigene Sichtweisen und Vorurteile zu verzichten. Wer daran glaubt, daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat, der sieht seine Mitmenschen – auch die schwierigen – mit der Brille der Liebe Gottes, die im Menschen nicht nur das Offensichtliche sieht, sondern erkennt, wie er eigentlich gemeint war. In den Evangelien begegnet uns dieser Blick Gottes bei Jesus, der die Menschen nicht verurteilte, sondern befreite und heilte.

Ihr Pastor

Michael Heinrichs

Landes-Maiandacht – Mitgliederversammlung 2007



Am 1. Mai versammelten sich bereits in den frühen Vormittagsstunden die Mitglieder des St. Gerhards-Werks Ungarn e. V. in der Kirche „Zu den Wundmalen des heiligen Franziskus“ in Budapest, wo der Vereinsvorsitzende Dr. Wendelin Hambuch zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Er dankte sich bei der Leiterin der Kirche, Oberin Ambrosia, dafür, daß das St. Gerhards-Werk Ungarn auch dieses Jahr seine Landesveranstaltung in dieser wunderschönen Barockkirche feiern durfte. Hauptzelebrant war der Theologieprofessor Dr. László Boda, assistiert haben Pfarrer Dr. Franz Szeifert aus Tscholnok und Pfarrer Martin Holnapy aus Schambek und Maan.

Wie der Vorsitzende ausführte, wirtschaftet der Verein jedes Jahr mit immer weniger Mitteln, hat jedoch ein ehrgeiziges Programm absolviert. Am 20. August, am ungarischen Nationalfeiertag, leitete man mit einem einstündigen deutschen Kulturprogramm das mehrtägige Minderheitenfestival der Hauptstadt ein. Am Nachmittag fanden die heilige Messe und die Landesprozession um die St. Stephans-Kathedrale statt. Die letzte Landesveranstaltung war das Gerhardsfest am 24. September. Einige jüngere Vereinsmitglieder kletterten hoch zur Gerhardsstatue oberhalb der Elisabethbrücke, sprachen ein Gebet und liefen dann am Donauufer entlang zur Felsenkapelle am Hange des Gellért-Berges, gegenüber dem Hotel

und Bad Gellért, wo sich die Mitglieder zur deutschsprachigen Messe versammelten. Der Hauptzelebrant Pfarrer Dr. Franz Szeifert aus Tscholnok hielt eine eindrucksvolle Predigt. Nach der deutschen Messe berichtete der Guardian des Paulinerordens, Pater Zsombor, über die wechselvolle Geschichte seines Ordens und der geschichtsträchtigen romantischen Felsenkapelle. Der Verein erhielt Einladungen zu zahlreichen regionalen und Ortsveranstaltungen und war bemüht, nach Möglichkeiten Messen in deutscher Sprache zu halten. Die Vereinsmitglieder nahmen im vergangenen Jahr an mehreren Wallfahrten in Ungarn teil und manche besuchten den beliebten Gnadenort Mariazell in der Steiermark. Immer mehr Gläubige beteiligen sich an der großen donauschwäbischen Gelöbniswallfahrt in Altötting (Bayern) mit mehreren tausend Donauschwaben.

Am 14. Dezember 2006 verstarb mit 79 Jahren der Mitbegründer und der große Förderer des Vereins Prälat Franz Walper, Apostolischer Protokollnotar, Domkapitular des Metropolitankapitels von Gran-Budapest. Beim Requiem am 22. Dezember würdigte Vereinsvorsitzender Hambuch die vielfältige Tätigkeit des verstorbenen geistlichen Beirates, der noch vor der politischen Wende die deutschsprachige katholische Gemeinde in Budapest gegründet hat. Die deutschsprachigen Messen werden jeden Sonntag seit dem Beginn im Dezember 1989 auch von sehr vielen Ungarndeutschen besucht. Das St. Gerhards-Werk Ungarn wurde im März 1991 im damaligen Gemeindezentrum in der Cinka Panna utca ins Leben gerufen. Prälat Walper förderte die Verwirklichung

der Vereinsziele. Er organisierte zahlreiche Wallfahrten zu bekannten ungarndeutschen Gnadenorten. Prälat Walper hielt in Leányfalu Exerzitien für ungarndeutsche Frauen und Einkehrtage in Budapest. Er hielt die Jugendarbeit für sehr wichtig, unterstützte die deutschsprachigen christlichen Jugendlager in Tarian und Budapest. Seine große Hoffnung war die geistliche, seelische Erneuerung der Ungarndeutschen.

Aus Geldmangel konnte der Verein voriges Jahr kein deutschsprachiges christliches Jugendlager in Tarian abhalten. Wendelin Hambuch gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Beispiel des jetzigen deutschen Papstes, Benedikt XVI., die Mitglieder ermuntert, die Mission kraftvoller zu unterstützen.

Nach der Maiandacht kam es zur Mitgliederversammlung im Gemeindezentrum. Einmütig wurden der Tätigkeitsbericht und der Finanzbericht von Frau Örsy Irene Csordás angenommen und der Vorstand entlastet. Beim Tagesordnungspunkt Verschiedenes ergriffen der Theologieprofessor Boda und Pfarrer Dr. Franz Szeifert das Wort. Josef Aufricht übermittelte die Grußbotschaft der Mutterorganisation St. Gerhards-Werk Stuttgart. Der Vereinsvorsitzende informierte über die bedauerliche Nachricht, daß der stellvertretende Vorsitzende Jürgen Pentz unerwartet am 30. April nach Deutschland reiste und brieflich von seinem Posten zurücktrat. Er bedankte sich auch dafür, daß das Gemeindezentrum für die Sitzung in Anspruch genommen werden durfte. Der Sitzungsleiter, Vorstandsmitglied Attila Bodonyi, schloß danach die Mitgliederversammlung.

Maria Mutter Christi, zugleich auch Mutter der Kirche

Bei der Maiandacht des St. Gerhardswerks Ungarn am 1. Mai in der Budapester Kirche Zu den Wundmalen des hl. Sebastian hielt der emeritierte Theologieprofessor Dr. László Boda die Predigt, die wir gekürzt veröffentlichen.



Es ist für mich eine festliche Gelegenheit, über Maria zu reden. Es ist aber für mich besonders verehrend, wenn die festliche Gemeinde eine deutschsprachige katholische Gemeinde von Ungarn ist. Unser weltberühmter Dichter Sándor Petöfi schrieb in seiner besonders schönen Dichtung, wenn er seine Mutter besuchte: „Was könnte ich zum ersten Mal etwas Schönes, etwas Liebenswürdiges meiner Mutter sagen?“ Ich verstehe die Grübeleien des Dichters. Meine Grübeleien sind ähnlich, wenn ich Ihnen über unsere himmlische Mutter etwas Schönes und Liebenswürdiges sagen möchte. Sei das Thema dieser Maiandacht: Maria als Mutter der Kirche und Königin von Mai.

1. Wenn Maria Mutter Christi ist, ist sie zugleich auch Mutter der Kirche. Apostel Paulus sagt allen Christen, also auch uns: „Ihr seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.“ /1 Kor 12, 27/ Maria trug Christus unter ihrem Herzen, und sie trägt die Kirche in ihrem Herzen. Christus ist der Kopf des mystischen Leibes, der HI Geist ist seine Seele und Maria ist das Herz des mystischen Leibes, d. h. der Kirche.

2. Wenn Maria die Mutter der Apostel war, ist sie damit auch Mutter der Kirche. Das ist ganz einfach zu verstehen. Wir meinen die Szene beim Kreuz Christi. Maria und der Apostel Johannes hören die Worte des Gekreuzigten, die Worte, die vielmals zitiert wurden und werden: „Siehe, deine Mutter“ und „Siehe, dein Sohn“. /Jn 19, 26-27/ Es ist aber kaum zu leugnen, daß Johannes auch im Namen der anderen Apostel beim Kreuz stand. Maria ist also dadurch auch Mutter der Apostel. Ganz eindeutig wird das am ersten Pfingsttag bestätigt. Maria wartete auf das Ankommen des Heiligen Geistes, und zwar zusammen mit den Aposteln.

Sie waren eins im Geiste und eins bei der Geburt der Kirche. Wie viele schöne Bilder der christlichen Kunst dieses Zusammengehören verkünden! Wie viele Lieder, Schriften und Kanzelreden! Es ist also ganz logisch, daß die Nachfolger der Apostel, die Päpste, so konsequent und aus Herzen das Mysterium verkünden, daß Maria Mutter der Kirche und damit auch unsere himmlische Mutter ist. Es würde genügen, nur die Äußerungen – Reden und Schriften – von Papst Johannes Paul II. zu erwähnen. Er war ein privilegierter Verehrer von Maria, ebenso wie unser neuer Papst.

3. Wenn Maria Mutter Christi und auch Mutter der Apostel ist, ist sie zugleich Mutter der Kirche, also unsere himmlische Mutter. Der heilige Augustinus schreibt, daß die echten Mütter ihre Kinder nicht nur in ihrer Gebärmutter tragen, sondern auch in ihrem Herzen. Es gibt aber viele Mütter, die ihre Kinder nicht in ihrem Herzen tragen. ... Es gibt heute himmelschreiende Sünden gegen die Kinder. Sogar gibt es Mütter, die ihre kleinen Kinder töten. Furchtbar! Maria ist dagegen die ewige Ideal der echten Mutterschaft. Sie ist die Mutter, die uns wirklich in ihrem Herzen trägt.

Als ich vor ein paar Jahren anlässlich einer Konferenz Schweden besuchte, überraschte mich die Verehrung von Maria bei den protestantischen Schweden, sie ist wirklich zu bewundern. Ich meine z. B. die drei Marienstatuen im Dom von Malmö. In der Kapelle des Gebäudekomplexes in Sigtuna, wo die Konferenz stattfand, wiederum sah ich eine sehr schöne Wandfreske, die darstellt, wie Maria ihre Kinder von der christlichen Welt mit ihrem ausgebreiteten himmlischen Mantel „unter Schutz und Schirm“ umfängt. Die Katholische und Evangelische Kirche ist also auch durch Maria verbunden. Das war mein schönstes Erlebnis in Schweden.

Die verschiedenen Erscheinungen unserer himmlischen Mutter zeugen davon, was sie für uns bedeutet. Ich bewahre in meinem Herzen besonders

die Erinnerungen von Lourdes und Fatima. Festliche Messen, riesige Menge der Gläubigen von verschiedenen Ländern und Kontinenten! Man konnte irgendwie die Anwesenheit der ganzen Kirche erfahren. Das ist unvergänglich! ...

Welch schönes und erhebendes Erlebnis diese Maiandacht für uns ist. Unsere himmlische Mutter ist nämlich nicht nur Mutter der Kirche, sondern auch Königin vom Mai: Wir können uns an den grün gewordenen Bäumen und den tausendfarbigen Blumen des Monats Mai nicht sattsehen! Der Sonnenschein ist ein würdiger Vergleich der Gnade. Das ist wunderbar! Wir hören in der Seele die Melodien des Monats Mai, auch die schönen Kirchenlieder, die Maria als Königin von Mai loben.

Sei begrüßt, oh Maria, Mutter der Kirche, Königin von Mai, wir loben dich in dieser Maiandacht mit den Worten des schönen Kirchengesangs:

„Dein Mantel ist sehr weit und breit,
er deckt die ganze Christenheit,
er deckt die weite, weite Welt,
ist aller Zuflucht und Gezelt.“

Stefan Valentin

Beichte eines Volkes

*Herr, wir bekennen unsere Sünden:
den Menschenhaß,
das Unverständnis anderen gegenüber,
die nicht unsere Sprache sprechen,
den Neid auf den Reichtum anderer Völker,
an dem wir uns hätten auch beteiligen können,
wenn wir zum Lernen bereit gewesen wären,
die Gewalt Unschuldigen gegenüber,
die Selbstsucht,
mit der wir nur unsere Schmerzen fühlen konnten.*

*Herr, wir haben in der Geschichte
auch sehr viel gelitten
und alles verloren,
was wir einst besaßen.
Gib uns Kraft,
damit wir mit allen zusammenhalten können,
die unsere Brüder in Not sind.*

*Herr, wir wollen unsere Sünden
wieder gutmachen und
Dein Paradies, das uns hinterlassen wurde,
pflegen, verschönern und schließlich
unseren Nachkommen überreichen.*

*Herr, wir sind ohne Deine Hilfe
verdorrte Blätter,
die vom Baum des ewigen Lebens gefallen sind.
Bleib bei uns
in unserem gemeinsamen Heim
und Deine väterliche Weisheit
soll uns schützen
jetzt und in Ewigkeit. Amen.*

(Vorgelesen bei der Gedenkfeier an die Vertreibung in Schorokschar am 29. April 2007)

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um halb 8 deutschsprachiger Gottesdienst in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindefestsaal.

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest, Pfarrer Andreas Wellmer, Logodí utca 5-7, H-1012 BUDAPEST Tel./Fax: 0036-1-212 89 79, E-Mail: evangelischekirche@t-online.hu

– Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesrádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ódenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr. Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17.00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petöfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Székessárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Székessárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage

der „Neue Zeitung“
herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit
Modell Pliisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Nytsz: B/EL/53/P/1990

EuroMin2008

Fußballturnier nationaler Minderheiten und kleiner Völker

Im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland wurde eine Reihe von Rahmenveranstaltungen durchgeführt. So war der im Mai 2006 abgehaltene 51. FUEV-Nationalitätenkongreß unter dem Motto „Europa zu Gast bei Freunden“ in Bautzen (Sachsen) eines von insgesamt 365 Städteprojekten. Innerhalb dieses Kongresses fand ein Fußballspiel einer europäischen Minderheitenauswahl gegen ein sorbisches Team statt. Das Spiel endete 4:1 für die sorbische Auswahl. Trotzdem haben sich alle als Gewinner gefühlt, und nach diesem Match wurde von vielen Minderheitenorganisationen der Wunsch geäußert, anlässlich der im Juni 2008 stattfindenden Fußballeuropameisterschaft ein Fußballturnier nur für nationale autochthone Minderheiten durchzuführen.

So gab es in diesem Zusammenhang erste Kontakte zur Europäischen Fußballvereinigung, der UEFA, und der Organisation Football Against Racism in Europe (FARE). Darüber hinaus fand ein erstes Treffen mit Vertretern der FUEV-Mitgliedsorganisationen in Österreich (Rat der Kärntner Slowenen) und der Schweiz (Lia Rumanscha) sowie weiteren Sportfunktionären statt.

Bei diesem Treffen wurden erste Schritte eingeleitet, die die Grundlage für die Realisierung dieses Projekts sein sollen. Alle Teilnehmer dieser Projektgruppe betrachten dieses europäische Großereignis als eine riesige Gelegenheit, einer sehr breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, daß Europa auch aus den nationalen Minderheiten und kleinen Völkern besteht.

Worum geht es?

Es handelt sich um zwei Fußballturniere, die parallel in Kärnten und in Graubünden stattfinden sollen. Die Turniere finden in Klagenfurt (Österreich) und Surselva (Schweiz) statt. In Klagenfurt ermitteln acht nationale Minderheiten einen Turniersieger, und in Surselva ermitteln acht kleine Völker einen Turniersieger. Beide Turniersieger treffen im Finale in Klagenfurt aufeinander, wo der europäische Gesamtsieger gekürt werden soll.

Neben dem rein sportlichen Ereignis sind Rahmenveranstaltungen geplant, die sowohl für die aktiven Sportler, den dazugehörenden Betreuerstab als auch für die zu jener Zeit dort weilenden Fans aus allen Teilen Europas gedacht sind. Als Datum wurde der Zeitraum Mittwoch, der 18. Juni 2008 (Anreise),

bis Sonntag, der 22. Juni 2008 (Finale und Abreise), festgelegt.

Zuallererst wollen wir Rückmeldungen einholen, ob es in Ihrer Minderheit eine Auswahl von 22 aktiven männlichen Fußballern gibt, die im Zeitraum vom 18. Juni bis 22. Juni 2008 an einem derartigen Turnier teilnehmen würden.

Folgende Kriterien stellen wir an alle teilnehmenden Minderheiten:

- Kostenübernahme von Transport nach Klagenfurt oder Surselva
- Kostenübernahme von Unterbringung und Verpflegung für den Zeitraum 18. Juni – 22. Juni 2008

Weitere Einzelheiten werden spätestens zum 52. FUEV-Nationalitätenkongreß vom 16. – 20. Mai 2007 bekanntgegeben.

Nachrichten aus Europa

Europarat – „Minderheiten kein so sexy Medienthema wie noch vor zehn Jahren“

Der Präsident des Beratenden Ausschusses des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten, Alan Phillips, sprach während der letzten Sitzung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates (PACE) in Straßburg über die Bedeutung des Schutzes der nationalen Minderheiten in Europa.

„Das Thema der nationalen Minderheiten ist kein so sexy Medienthema wie noch vor zehn Jahren, als das Rahmenübereinkommen in Kraft trat. Das sind gute Nachrichten, da dies zeigt, daß die Diskussionen über Minderheitenfragen heute eher pragmatisch denn polarisierend angegangen werden. Es wäre jedoch ein großer politischer Fehler, daraus zu schließen, daß der Minderheitenschutz deshalb weniger Aufmerksamkeit bedürfe. Die Umstände, wie jene im Kosovo, müssen uns wachsam bleiben lassen und Maßnahmen ergreifen helfen, um das Recht aller Gemeinschaften zu sichern – seien es nun ethnische Serben, ethnische Albaner oder Mitglie-



Evi, Fruzi und Dávid in der Kritischen Masse

Am „Tag der Erde“ (22. April) fand in Budapest zum wiederholten Male das Radfahrereignis „Critical Mass – kritische Masse“ mit etwa 50.000 Teilnehmern statt. Die Veranstaltung gilt als Demonstration für den täglichen Gebrauch des Drahtesels, der in Ungarns Hauptstadt immer noch viel zu wenig benutzt wird. So ist es das Ziel des „Critical Mass“, das Fahrradfahren in der Hauptstadt

beliebter zu machen, damit weniger Autos die Stadt verstopfen. Wichtig ist dabei auch, Freiraum für die gemeinschaftsfördernde Denkweise und die Mobilität der Bürger zu geben. Aber sind diese Ziele ohne Fahrradwege zu verwirklichen? Budapest, aber auch das ganze Land, leidet am Mangel an Fahrradwegen: Täglich kann man beobachten, wie sich die Radfahrer halb erstickt vom Smog durch den Verkehr kämpfen müssen.

Um die gemeinschaftsfördernde Initiative des „Critical Mass“ zu unterstützen, radelten unter den 50.000 Teilnehmenden auch fünf GJU-ler mit. Denn auch für die GJU ist Radfahren ein wichtiger Bestandteil des Jahresprogramms. In diesem Jahr steht die dritte Etappe der Radtour „Auf den Spuren unserer Ahnen“ auf dem Programm, die eine Gruppe von 15 radsportbegeisterten Ungarndeutschen von Ulm nach Passau führen wird. So war der Ausgangspunkt für den „Critical Mass“-Ausflug die ungarndeutsche Gemeinde Wudersch, stets auch der Treffpunkt vor der jährlichen Fahrradtour.

Die kleine GJU-Gruppe stieß auf der Ofener Uferstraße bei der Petőfi-Brücke zur „Kritischen Masse“. Die Fahrt führte weiter über die Attilastraße durch den Tunnel unter der Festung über die Kettenbrücke, vorbei am Gresham-Palast Richtung Deák-Platz und schließlich über die Andrásystraße zum Heldenplatz. Von dort war es nur noch ein langsames Ausrollen hinein in das Stadtwäldchen, wo zum Abschluß der Veranstaltung die Kritische Masse gemeinsam ihre Räder zum Himmel hob. Laut Angaben der Veranstalter war das Fahrradereignis die größte Critical-Mass-Demo aller Zeiten. Und die GJU war mittendrin!

der zahlenmäßig kleinerer Gemeinschaften, wie die der Roma“, erklärt Alan Phillips.

Neben dem Blick auf eine (potentielle) Krisenregion unterstrich der Präsident des Beratenden Ausschusses, daß es zwar in den meisten europäischen Regionen mit nationalen Minderheiten nicht so dramatisch zugehe wie im Kosovo, daß die europäische Gemeinschaft jedoch „ewig wachsam“ bleiben müsse.

„Wir müssen uns neue Wege überlegen, um die Minderheiten in die Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, die Minderheitensprachen in Bildungsfragen voranzubringen und den Minderheiten einen wirklichen Zugang zu den Medien verschaffen zu helfen. Solche positiven Schritte produzieren keine Überschriften – doch ohne den steten Fokus auf diese Entwicklung riskieren wir Überschriften, die keiner von uns lesen möchte, Überschriften über interethnische Spannungen, befördert durch die Verweigerung von Rechten.“

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher
 Präsident: **Dávid László**;
 Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**
 Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax:
 06/1-269-1084
 E-Mail: **buro@gju.hu**, Internet-Adresse:
 www.gju.hu
Geschäftszeiten: Montag, Dienstag,
 Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr
 Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag:
 8.00-13.00 Uhr
Verantwortlich für die GJU-Seite:
Éva Adél Péntzes

Einblicke in die Literatur

S wie Sonett

Das Sonett (aus dem lateinischen: sonare = „tönen, klingen“, auch: Klanggedicht) ist eine Gedichtform. Der Name bedeutet „kleines Tonstück“ und wurde im deutschen Barock als „Klinggedicht“ übersetzt.

Ein Sonett besteht aus 14 metrisch gegliederten Verszeilen, die in der italienischen Originalform in vier kurze Strophen eingeteilt sind. Oft werden mehrere Sonette zu größeren Zyklen zusammengestellt, in eine Tenzone (Streitgespräch zwischen zwei Dichtern), einen Sonettenkranz (gefügt aus 14 + 1 Einzelsonette, wobei jedes Sonett in der Anfangszeile die Schlußzeile des vorangehenden aufnimmt), ein Sonettennetz (14 Sonette, deren parallele Verse im Sinne eines Geflechtes wiederum 14 neue Sonette ergeben).

Der Ursprung des Sonetts liegt im Italien der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es wurde vermutlich am Hof des Staufer-Kaisers Friedrich II. erfunden. Hier befand sich die höfische sizilianische Dichterschule, die Minnelyrik verfaßte. Giacomo da Lentini, der eine Spitzenstellung in dieser Dichterschule hatte, könnte der erste Anwender des Sonetts gewesen sein.

Die Gedichte aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wiesen alle das gleiche Muster auf, das später von den Meistern der Sonettkunst, Petrarca und seinen Nachfolgern, übernommen wurde: Sonette



bestanden stets aus vierzehn elfsilbigen Versen, die in eine Oktave und ein Sextett aufgeteilt waren.

Nach einer ersten Blüte bei Petrarca und Dante – ein berühmter Petrarkist und Sonettlicher war später auch Michelangelo – verbreitete sich das Sonett im ganzen romanischen Kulturraum, im 16. Jahrhundert auch in England und Deutschland, wenig später dann in den Niederlanden und Skandinavien. Bedeutend für die Einführung des Sonetts in Deutschland waren Georg Rudolf Weckherlin und die Poetik von Martin Opitz (Foto).

Richtung EU

Die assoziierten Staaten der Europäischen Union

Die Europäische Union unterhält besondere politische und wirtschaftliche Beziehungen zu den Zwergstaaten, die zwar auf dem europäischen Kontinent liegen, aber nicht dem Staatenverbund angehören.

Meist ergeben sich die besonderen Vertragsverhältnisse zu Andorra, Liechtenstein, Monaco, San Marino und der Vatikanstadt aus deren territorialer und damit arbeitsmarktabhängiger Verbundenheit zu den EU-Nachbarländern Spanien, Frankreich, Italien oder Österreich. Mit den Fürstentümern Andorra, Monaco, San Marino und der Vatikanstadt bestehen besondere Währungsvereinbarungen.

Die Europäische Union hat darüber hinaus mit Gebieten und Ländern, die durch eine koloniale Entwicklungsgeschichte mit einem Mitgliedsstaat der EU verbunden sind und meist außerhalb Europas liegen, Assoziationsabkommen und Zoll- oder Handelsverträge abgeschlossen.

Das Europarecht kennt einige vollständig gleichberechtigte Überseegebiete. Sie sind integraler Bestandteil der Europäischen Union. Hierzu gehören Französisch Guayana, die Karibikinseln Martinique und Guadeloupe sowie Réunion im Indischen Ozean. Die meisten überseeischen Hoheitsgebiete der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gehören den Verträgen an und sind Teil der europäischen Zollunion. Daneben gibt es auch der Verwaltung der Mitgliedsstaaten unterstellte Hoheitsgebiete, für welche die Gemeinschaftsverträge keine direkte Gültigkeit besitzen. Dennoch gelten in ihnen die Bestimmungen der Zollunion. Hierzu gehören namentlich für Großbritannien die Kanalinseln, die Isle of Man und Gibraltar. Schließlich wurden für autonome Gebiete mit ausgeprägter regionaler Identität Sonderregelungen geschaffen. Hierzu gehören die dänischen Autonomiegebiete Färöer und Grönland.

Kinoecke

Mitten ins Herz

Hugh Grant hat in einem Interview gesagt, wenn sein Leben verfilmt würde, möchte er von George Michael gespielt werden. Schade, daß sich Grant in der romantischen Komödie „Mitten ins Herz“ nicht schon vorab revanchieren kann. Grant spielt einen gescheiterten Popstar aus den Achtzigern, dessen Band „Pop!“ eindeutig von „Wham!“ inspiriert wurde. Sein Leben ähnelt jedoch eher dem von Ex-Wham!-Gitarrist Andrew Ridgeley als dem von George Michael.

Für Alex Fletcher (Hugh Grant) ist die Zeit als Weltberühmtheit nur eine schöne Erinnerung. Seit der



Trennung seiner Gruppe „Pop!“ Anfang der Neunziger schlägt er sich mit Retroschows in Vergnügungsparks und auf Jahrmärkten durch. Als das Pop-Prinzesschen Cora Corman (Haley Bennett) Alex bittet, ein Duett für sie beide zu schreiben, wittert er seine Chance auf ein Comeback. Dumm nur, daß Fletcher seit Jahren keinen Song mehr komponiert hat. Und mit den Texten hatte er schon immer so seine Schwierigkeiten. Glücklicherweise hat seine neue Pflanzpflegerin Sophie Fischer (Drew Barrymore) nicht nur ein Händchen für Grünzeug, sondern auch ein bisher unentdecktes Talent zum Texten. Als sich das kongeniale Songschreiberduo dann auch rundum und unter dem Klavier nähert, bringt das Alex's Comeback in Gefahr.

M. H.



Originaltitel: Music And Lyrics
Regie: Marc Lawrence
Schauspieler: Hugh Grant, Drew Barrymore, Haley Bennett, Brad Garrett, Jason Antoon



Schlagzeilen

Die Polizei in Zwiesel hat den Schlüsseldienst rufen müssen, um einen Straftäter wieder loszuwerden. Der 18jährige hatte die Nacht in der Arrestzelle verbracht, weil er betrunken die Frontscheibe eines Autos eingeschlagen hatte. Als er am Morgen freikommen sollte, bekamen die Beamten aber die Zellentür nicht auf. Erst ein ziviler Experte knackte das Schloß und befreite den Insassen.

Mit einer Energieleistung hat ein **Rehbock** in Schleswig-Holstein einen **Motorradfahrer übersprungen** und dabei einen ungewöhnlichen Unfall verursacht. Der Biker war mit seiner Maschine unterwegs gewesen, als ein plötzlich an der Straße auftauchender Rehbock leichtfüßig zu einem Sprung angesezt und ihn wie ein normales Hindernis überflogen hatte. Allerdings hatte er dabei den Motorradfahrer leicht berührt und zu Fall

gebracht. Verletzt wurde er laut Polizei nicht.

2007 ist nach Angaben des Naturschutzbundes **das Jahr der Maikäfer**. Bei Abenddämmerung kommen die Maikäfer aus der Erde heraus, nachdem sie vier Jahre als Engerlinge im Boden mit Fressen und Wachsen beschäftigt waren. Bedingt durch das warme Wetter waren die Käfer in diesem Jahr schon seit Ende April geschlüpft. Sobald die Lufttemperatur 20 Grad erreicht, verlassen die großen Käfer ihr Versteck im Erdboden und steuern einen Hügel oder eine Baumgruppe an. Dort beginnen sie zu fressen und sich zu paaren. Zu beobachten sind sie auch unter Straßenlaternen, deren Licht sie anlockt.

Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internationale Anzeigenannahme:
 Inter-Werbekombi
 Weltverband Deutschsprachiger Medien
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
info@inter-werbekombi.de
www.inter-werbekombi.de

**DEUTSCHSPRACHIGES
 RADIOPROGRAMM
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntenträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Ungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 und 1188 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv. Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2. Tel./Fax: 06 72 507406 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Unsere Post
**Die Heimatzeitung der Deutschen
 aus Ungarn**
 E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Rolle und Aufgaben der Apotheker**

Wenn man ein Medikament kauft, soll man immer die Packungsbeilage lesen. Auf diesem Zettel steht: Wenn man außer den hier mitgeteilten Informationen Weiteres über die Arznei wissen will, soll man den Apotheker fragen. Und damit sind wir zu einer der vielen Rollen der Apotheker gekommen.



Seiner Aufgabe der Informierung der Patienten. Da die sich Kranken häufiger an den Apotheker als an den Arzt wenden, ist klar, daß diese Aufgabe sehr wichtig ist. Die Fragen der Patienten können nur die Apotheker fachlich beantworten. Der Apotheker gibt Informationen über die Wirkung, mögliche Nebenwirkungen, über die Indikationen und Kontraindikationen der Medikamente. Die Anweisung über die Dosierung der Arznei kommt noch hinzu. Der Apo-

theker gibt häufig auch Ratschläge, mit welchen Symptomen man zu welchem Arzt gehen soll.

Der Apotheker arbeitet nicht ausschließlich nur in der Apotheke. Manche sind in Forschungslaboratorien tätig, wo neue Arzneien entdeckt werden. Eine andere Arbeitsstelle kann die Pharmaindustrie sein, wo Medikamente hergestellt werden. In jedem Krankenhaus gibt es auch eine Krankenhausapotheke, wo die Arzneimittel besorgt und ausgeteilt werden. Der Weg der Medikamente vom Herstellungsbetrieb über die Großhandelsunternehmen und die Apotheken ganz bis zum Patienten wird überall von Apothekern überwacht. Die Apotheker bieten eine Garantie dafür, daß man keine gefälschten sondern wirksame Medikamente kaufen kann.

**„Christliche Wertorientierungen und Vorbilder
 in den Gesellschaften Deutschlands und
 Ostmitteleuropas?“**

Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Zusammenarbeit mit der Akademie Mitteleuropa e.V. laden zu einer Tagung für Studierende aller Fachrichtungen aus Deutschland und Ostmitteleuropa vom 20. bis 25. Mai nach Bad Kissingen ein.

Welche Bedeutung haben religiöse und ethische Werte in westlichen Gesellschaften, die durch einen unaufhaltsam fortschreitende, aber in Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik unterschiedlich ausgeprägten, Säkularisierungsprozeß gekennzeichnet sind? Welche Bedeutung haben christlich geprägte Vorbilder? Im Entwurf einer Europäischen Verfassung ist es nicht gelungen einen „Gottesbezug“ in der Präambel zu verankern. Der Europäische Verfassungsvertrag spricht gleichwohl im ersten Satz von „dem kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe Europas, aus dem sich die unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit als universelle Werte entwickelt haben.“ Der explizit christlich-jüdische Gottesbezug wurde insbesondere in einem Großteil der polnischen und auch in Teilen der deutschen Öffentlichkeit für den Verfassungsvertrag gefordert, war aber beispielsweise in den laizistisch geprägten Gesellschaften Frankreichs und der Tschechischen Republik nicht durchsetzbar.

Welches ist denn nun das „kulturelle, religiöse, humanistische Erbe“ in Europa? Im Seminar sollen Biographien „großer Europäer“, die in Wertfragen, politischem, sozialem und caritativem Handeln aufgrund ihrer christlichen Prägung ein positives Beispiel gegeben haben, nachgegangen werden. Besonders berücksichtigt werden Personen, denen die Funktion von Vermittlern und Brückenbauern zwischen den Völkern zukommt.

Die Kosten für die Teilnahme an dem fünftägigen Seminar betragen 68,50 Euro für Teilnehmende aus Deutschland und 38,50 Euro für Teilnehmende aus Ostmitteleuropa und beinhalten Unterkunft, Verpflegung und Kurtaxe. Fahrtkosten können nicht erstattet werden. Die Tagungssprache ist Deutsch.

Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 14. Mai zu richten an: „Der Heiligenhof“, Alte Euerdorfer Str. 1, D-97688 Bad Kissingen, Tel. 00 49 971/7147-0, Fax: 00 49 971/7147-47 oder E-Mail: info@heilighof.de

Deutsche Bühne Ungarn

Spielplan im Juni

Freitag, 1. Juni, 10.00: Creeps. „Mini-Theatersaison“ DBU Sepsard

Freitag, 1. Juni, 18.00: Othello. „Mini-Theatersaison“ DBU Sepsard

Deutsche Bühne Ungarn, H-7100 Szekszárd, Garay tér 4
 Tel.: +36 (06) 74-316-533 Fax: +36 (06) 74-316-72, E-Mail: dbu@vnet.hu
 Internet: www.dbu.hu

**Quiz der Woche
 Wer wird fündig?**

Sollte jemand auf die Idee kommen, obigen Quiztitel zu klauen, rate ich ab: Ich habe Zeugen, daß ich die geistige Mutter bin. Ich bin bereit, mit Herrn Vágó zu teilen, da er in mehrerer Hinsicht meine Muse war.

An jenem berühmten Morgen, als das Spiel wie Phönix aus der Asche stieg, saßen meine Freundin und ich in der Küche, nicht ahnend, welche großen Dinge ihre Schatten vorauswerfen. Wir wollten nur ein Einkaufszentrum anrufen. Und das aus dem Grunde, weil sie dort für mich einkaufen wollte, und wir beide nicht wußten, mit welchen Verkehrsmitteln sie am besten hinkommt.

Wenn man nun eine Telefonnummer ausfindig machen möchte, schlägt man das große Buch beim Anfangsbuchstaben des Namens auf und bald hat man das Gesuchte. Normalerweise! Der Supermarkt SUSMO stand aber unter dieser Bezeichnung nicht drin. Da kam obiger Quizmaster das erste Mal ins Spiel – er wirbt für das Branchenbuch. Wir nahmen also das kleinere Buch – Quizmasters zweiter Auftritt: Wo schlägt man nach, wenn man die Telefonnummer von SUSMO sucht? Unter

- A: Name
- B: Lebensmittelgeschäften
- C: Einkaufszentren
- D: Supermärkten

Der erste Impuls ist natürlich, auf A zu tippen, durch die Erfahrungen mit dem „normalen“ Telefonbuch ist man aber verunsichert. So befragt man das Publikum. Sie tippen natürlich haushoch auf A. Wir sind aber, wie gesagt, gebrannte Kinder und trauen der Entscheidung der Mehrheit nicht. Was bleibt anderes übrig, als halbieren? „A“ für „Name“ verschwindet und mit ihm auch „C: Einkaufszentren“. Da haben wir den Salat, was nun: B oder D? SUSMO hat nicht nur Lebensmittel, also würde die Supermarktvariante eher passen. Den Telefonjoker möchten wir aber aufheben, das ist unsere Rettung Emily, die den Weg kennt, aber noch nicht erreichbar ist. Wir entscheiden uns also für „Supermärkte“. Uns fehlen aber die Computer, die „Bingo“ schreien, wenn wir richtig geraten haben, so müssen wir selber nachschlagen.

Überraschung! Keine der vier Antworten ist richtig! Wir finden SUSMO im Branchenbuch weder unter „A“ noch unter „B“, „C“ oder „D“! Als letzten Versuch wiederholen wir den Suchprozeß im großen Telefonbuch: Nichts!

Jetzt allerdings ist uns die Zeit davongelaufen, meine Freundin kann höchstens noch im kleinen Laden einkaufen - man müßte allerdings wissen, ob sie das Gewünschte auch vorrätig haben.

Nächste Spielrunde: Die Antwort „B“ bringt uns weiter, die Eintragung lautet: Laden OPQ siehe großes Inserat. - Das einseitige Inserat allerdings, das im letzten Telefonbuch noch vorne zu finden war, steht diesmal nicht im Buch...
judit

Lenau-Haus Programme im Mai

Dienstag, 15., 9 Uhr: Brückenrolle. Die Rolle des Lenau-Vereins in den kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland. Vortrag für die Besuchergruppe aus dem Erich-Kästner-Gymnasium (Eislingen).

Donnerstag, 17. 16. Uhr: Mit Bildern über die Identität. „Abgedreht 2007“. Das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum in Budapest veranstaltete heuer zum 2. Mal das ungarndeutsche Jugendfilmfest „Abgedreht“. 2007 handelt es sich wieder um schöne, spannende und witzige Filme in deutscher Sprache über Ungarndeutschtum, Menschen, Heimat, Tradition, Geschichte, Liebe, Märchen und vieles mehr. Das Projekt bot eine tolle Möglichkeit für junge Leute, ihre Ideen und Gefühle mit filmischen Mitteln zu zeigen. Nach Budapest werden die Kurzfilme im Lenau-Haus gezeigt. Gesamtzeit: 120 Minuten

1. Zu Deinem Jubiläumswunsch wünschen wir Dir nur das Beste! Klara-Leówey-Gymnasium, Fünfkirchen
2. Die schwäbische Türkei. Dr. József-Marek-Fachmittelschule, Mohatsch
3. Dachbodenschätze. Dániel Berzsenyi Evangelisches Gymnasium und Lyzeum, Ödenburg
4. Spurensuche in Mezőberény. Sándor-Petőfi-Gymnasium, Berin
5. Das letzte Blatt. Friedrich-Schiller-Gymnasium, Werischwar
6. Sulisok(k) Extra. Nándor-Montenuovo-Fachmittelschule, Bohl
7. Bilder der Erinnerung. István-Széchenyi-Gymnasium, Budapest
8. Es war einmal... Gyula-Illyés-Gymnasium, Dombóvár
9. Schwabenschicksal. Sándor-Petőfi-Gymnasium, Berin
10. Sprachpflege – alternativ. Ungarndeutsches Bildungszentrum, Baja
11. Der Traum. Lajos-Tolnai-Gymnasium, Jink/Gyönk
12. Schicksal. Valeria-Koch-Gymnasium, Fünfkirchen

Sonntag, 27., 15 Uhr: Pfingstgala. Ort: Mehrzweckhalle des ungarndeutschen Bildungszentrums „Valeria Koch“, Fünfkirchen, Tiborc-Str. 28/1

Eröffnung: Josef Szugfil, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Selbstverwaltungen in der Branau. Mitwirkende: Volkstanzgruppe des Ungarndeutschen Bildungszentrums „Valeria Koch“, Fünfkirchen; Deutsche Volkstanzgruppe, Somajom; Leówey-Tanzensemble, Fünfkirchen; „Hexen-Duo“, Badesek; Schwarzkopf-Duo, Lantschuk; Deutsches Trio, Polan; Gemischtchor „Liederkrantz“, Lantschuk; Dorfmusikanten, Bawaz; Akkordeonorchester, Madarasch. Durch das Programm führt Judit Józsa

Donnerstag, 31. Deutschklub. Omnibusausflug in die Nordbatschka

Ausstellung: „Ödenburger Stilleben – Allegorien“, Gemäldeausstellung von Zoltán Fejér. Die Ausstellung kann bis zum 1. Juni besichtigt werden. Geöffnet: Mo. – Do. 8 – 16 Uhr, Fr. 8 – 14 Uhr. Eintritt frei.

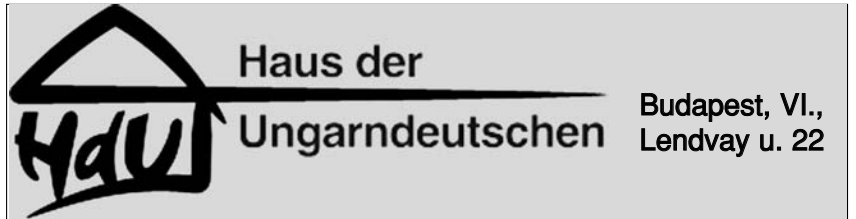
Lenau-Haus, Fünfkirchen/Pécs, Munkácsy-Str. 8

Tel./Fax: 72/332-515

E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

Branau und Schomodei Veranstaltungen im Mai

- 12., **Samstag:** Strudelfestival in Magotsch
- 13., **Sonntag, 9.30 Uhr:** Deutschsprachige heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Gemischtchor aus Bode und Gereschlak
- 14., **Montag, 15.00 Uhr:** Sitzung der Branauer Deutschen Selbstverwaltung in Fünfkirchen, Komitatshaus, Széchenyi-Platz 9
- 26., **Samstag:** Programme zum Kindertag in Metschge, Schulhof
- 26., **Samstag:** „Branauer Stimmungsparade“. Volkstümliche Großveranstaltung mit vielen Kulturgruppen der Region in Litowr
- 26., **Samstag, 15.00 Uhr:** Pfingstfest in Boldigaß, Kulturhaus
- 27., **Sonntag, 09.30 Uhr:** Deutschsprachige heilige Pfingstmesse in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Edelweiß-Chor aus Boschok
- 27., **Sonntag, 15.00 Uhr:** Pfingstfestival in Fünfkirchen, Mehrzweckhalle der Valeria-Koch-Schule, Tiborcstraße 28/1
- 27., **Sonntag:** Pfingstfest, Pfingstreiten in Litowr. Das Pfingstfest ist die größte Veranstaltung des Dorfes im Jahr mit einem reichen Programm (Kultur, Sport, Unterhaltung) den ganzen Tag über. Auch ein alter Brauch wird gepflegt: An diesem Tag schmücken die Jungen die Pferde mit bunten Bändern und flechten aus grünen Weiden einen Pfingstkorb. Der wird auf einen geschmückten Pferdewagen gestellt, und die Pfingstkatze (ein Junge) muß unter diesen Korb schlüpfen. Sie ziehen mit einer Musikkapelle durch das Dorf. An diesem Tag werden auch die Maibäume gefällt. Am Abend endet das Programm mit einem Ball. An diesem Tag wird auch das Treffen der ehemaligen Liptóder veranstaltet.
- 28., **Montag:** Pfingstfest, Pfingstspiele in Magotsch



Budapest, VI.,
Lendvay u. 22

Rock'n Run – Ein Hörspiel

Hörspielpräsentation

17. Mai, 18.00 Uhr

Haus der Ungarndeutschen, Veranstaltungssaal

Die Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) am Haus der Ungarndeutschen in Budapest und beim Deutschen Forum (DFDR) in Sathmar sowie die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) organisierten im Februar und März 2007 ein rumänisch-ungarisches Hörspielprojekt. Das zweiteilige Projekt richtete sich an Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren, die über sehr gute Deutschkenntnisse verfügen. Die Zusammenarbeit erzielte neben der Vermittlung der deutschen Sprache die Bekanntmachung der Teilnehmer mit den technischen Umgangsmöglichkeiten mit akustischem Material. Dabei sollte bei ihnen mit Hilfe eines medienpädagogischen Ansatzes ein Verständnis für Ausdrucksweisen im Audiobereich entwickelt werden.

Die Handlung des Hörspiels: Die 17-jährige Lisa aus Rumänien ist unzufrieden. Ihre Mutter ist beruflich ständig unterwegs, die Oma kocht immer dasselbe, ihr kleiner Bruder geht ihr auf die Nerven und zu allem Überfluß hört der Vater ständig schwäbische Volksmusik und will Lisa in der traditionspflegenden Tanzgruppe anmelden. Heimliche Zuflucht findet Lisa bei der Band „Mohead“, in der sie Sängerin und Frontfrau ist. Von ihren musikalischen Ambitionen und ihrer Band wissen aber ihre Eltern nichts. Als die Band das Angebot bekommt, auf einem Bandfestival in Budapest zu spielen, gerät Lisas kleine Welt gehörig durcheinander.

Es ist eine Geschichte, in der nicht nur die Pubertätsprobleme jugendlicher angesprochen werden sollen, sondern auch aktuelle Migrationskonflikte. Der sich stark zu seiner deutschen Herkunft bekennende Vater steht im Konflikt mit seiner „assimilierten“ Tochter, die der deutschen Identität und dem damit verbundenen Brauchtum ablehnend gegenübersteht. Auf diese Weise werden die Bedeutung von Traditionen und die Probleme von Identitätsverlust, Assimilation bewußtgemacht.

Im Anschluß die Vorführung des Hörspiels wird ein Publikumsgespräch über die Durchführung und die Inhalte des Projektes stattfinden. Anwesende Teilnehmer des Hörspielprojektes erzählen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen bei der Erstellung des Hörspiels und darüber, wie das Hörmaterial an Schulen, in den Medien gebraucht werden kann.

Die Veranstaltung wird vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) und von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gefördert und findet in deutscher Sprache statt. Für weitere Informationen steht Ihnen gerne das ifa-Büro im Haus der Ungarndeutschen telefonisch unter (1) 269 1081 oder

per E-Mail: hdu-info@zentrum.hu zur Verfügung.

Die Veranstaltungen des HdU sind auch unter www.zentrum.hu/hdu einzusehen.

Büroleiterin gesucht zur sofortigen Einstellung:

Voraussetzungen:

- sehr gute Deutschkenntnisse
- ausgeprägte PC-Kenntnisse und Schreibfähigkeit
- selbständiges Arbeiten
- flexible Arbeitsweise
- Büroorganisation
- Telefonbearbeitung

Wir bieten:

- eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit
- eigenverantwortliches Arbeiten
- gute Verdienstmöglichkeit

Richten Sie Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen an:

Comserv Kft.
Lajos utca 48 - 66.
1036 Budapest
rupert.heigel@option-one.hu